

# Eine mütterliche Spezies

Mütterliche Schenkeökonomie vs. Globalisierte Ausbeutung

Genevieve Vaughan

Zunächst möchte ich damit beginnen, dass wir bei unseren Versuchen, Lösungen für das Schreckensszenario eines bevorstehenden Endes der Welt zu finden, in der Regel die **mütterliche Schenkeökonomie** außen vor gelassen haben.

Um zu zeigen wie wir sie wieder **zurück in unser Denken holen** und damit ein anderes Paradigma schaffen können, werde ich die Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen dem Schenken und dem Tauschprozess erörtern.

Ich weiß, dass der Kapitalismus umfassender und komplexer ist als der Akt des Tauschens, aber mein **Hauptfokus** liegt hier jetzt **auf den beiden Prozessen**:

## Schenken und Tauschen

Das **multidimensionale Modell des Mutter-Seins** besteht aus einem **einseitigen Geben** und einem  **kreativen Empfangen**, das wir verallgemeinern und auf verschiedene Ebenen übertragen können.

Dieses Modell ist die **Grundlage für vieles**, was wir tun. Da es in der frühen Kindheit für alle so wichtig und notwendig ist, prägt es auch viele unserer Erfahrungen im späteren Leben und gibt ihnen einen Sinn.

Die Bedeutung dieses Modells für die **westliche patriarchale Philosophie**, Psychologie und Ökonomie wurde von der akademischen Welt **weitgehend ignoriert**, weil bis vor kurzem nur sehr wenige der Denker und Denkerinnen in diesen Disziplinen die Erfahrung der Mutterschaft und der Mütterlichkeit gemacht haben.

Ich bezeichne die **mütterliche Fürsorge als Wirtschaftsform**, weil das Kostenlose die meist verbreitete Form der Existenzsicherung auf der Erde ist.

In der mütterlichen Schenkeökonomie **antwortet die Mutter** kontinuierlich auf die **Bedürfnisse des Kindes**, manchmal mit Hilfe anderer Mütter, **Familienmitglieder** oder sogar **ganze Dörfer**, und wenn das Kind überlebt, dann nur, weil es diese kostenlose nährenden Pflege und Fürsorge erhalten hat.

Es kann **keinen Gegenwert für das zurückzahlen**, was es erhalten hat, und selbst wenn die Mütter erwarten, dass sie im Alter von ihrem Kind versorgt werden, weiß das Kind das in dem Moment nicht.

Somit ist die **Fürsorge – „care“ – für das Kind kostenlos**.

Wird das Kind von einer bezahlten Betreuungsperson gepflegt, weiß es das auch nicht.

Selbst wenn wir in einer Marktwirtschaft leben, sind wir von **kostenlosen Gaben der Natur**, von Licht und Luft, Sprache und manchmal dem guten Willen anderer umgeben.

Ich behaupte, **dass einseitiges Geben und Nehmen das erste und grundlegende Wirtschaftsmodell für alle** ist, denn ohne dieses Modell können wir nicht überleben.

Der Tausch, das **Quid pro quo**, negiert den einseitigen Produktionsmechanismus, die direkte Weitergabe und das Empfangen von Gaben.

Seine **Logik steht im Widerspruch** zum transitiven Schenken und lässt es unlogisch und nicht-informativ erscheinen.

Stattdessen denke ich, dass **einseitiges Schenken und Empfangen** eine eigene grundlegende Logik hat, die bisher nicht erkannt wurde, die aber einem Großteil unseres Denkens und Verhaltens zugrunde liegt.

Die Übernahme des einen Wirtschaftsmodells durch das andere ist eine der **Hauptursachen für die großen Probleme**, mit denen der Planet heute konfrontiert ist.

Die Berücksichtigung der **mütterlichen Schenkeökonomie als ein Wirtschaftsmodell** verändert das semantische Feld der Wirtschaft.

Wenn wir die Vorherrschaft des Marktes aus dem Gesamtkonzept herausnehmen, können wir sowohl die indigenen "Schenkeökonomien" als auch die marktwirtschaftlichen **Tauschökonomien als aus der mütterlichen Praxis** hervorgegangen betrachten.

In den **Schenkökonomien wird die Mutter-Kind-Beziehung von Schenken und Empfangen** auf unterschiedliche Weise ausgelebt, während die Tauschökonomien dem Schenken diametral entgegenstehen und die Geschenke heimlich und versteckt annehmen.

Lassen Sie mich zunächst einige Merkmale der **kindlichen Entwicklung** nennen, die die jüngste wissenschaftliche "Kleinkindforschung" gezeigt hat.

Die Forscher thematisieren nicht die einseitige **Versorgung des Kindes** als solche, doch sie ist der Hintergrund und die Prämisse ihrer Studie.

**Im Mittelpunkt steht in der Regel das Kind, nicht die Mutter.**

Ich habe Bücher über die Kindesentwicklung gelesen, in denen zwar von unseren affenähnlichen Vorfahren die Rede ist, **die menschliche Mutter jedoch nie ausdrücklich erwähnt wird.**

Glücklicherweise gibt es inzwischen ein Forschungsgebiet

- die interpersonelle Neurobiologie -

welches die **Mutter-Kind-Dyade** und die Verknüpfung zwischen rechter und linker Hirnhälfte bei angemessener **Pflege und Fürsorge** in den Mittelpunkt stellt.

Ich habe hier jetzt keine Zeit, viel von diesem immer breiter werdenden Forschungsgebiet zu erörtern, sondern möchte nur einige wichtige Momente der "kindlichen Entwicklung" erwähnen.

Diese sind **die wechselseitige Aufmerksamkeit** – das Lesen und Verstehen der Gedanken und Geben und Nehmen.

Zunächst möchte ich jedoch erwähnen, dass es viel **gegenseitiges Spiegeln** zwischen Müttern und Kindern gibt.

Andrew Meltzoff sagt, dass Kinder **Selbstwahrnehmung, Nachahmung** und die **Körperwahrnehmung** des eigenen Körpers nutzen, um die Subjektivität anderer zu verstehen und ihre eigene zu entwickeln.

**“Soziale Wahrnehmung beruht darauf, dass du „wie ich“ bist, von mir unterscheidbar, aber dennoch ähnlich genug, dass du mein Vorbild und ich dein Interpret werden.”**

Diese **Identitätsbildung** findet in verschiedenen Kompetenzen statt, die von den **Müttern vorgelebt und von den Kindern erlernt** werden.

Das Lesen und Verstehen der Gedanken bedeutet zu verstehen, was die andere Person denkt, d. h. aus ihrem Verhalten ihre Bedürfnisse und Absichten zu erkennen.

**Wechselseitige Aufmerksamkeit** ist das Geben und Teilen eines "Wahrnehmungsgeschenks", meist durch Aufzeigen.

Der Begriff des **Gebens und Nehmens**, in diesem Kontext auch "Protokonversation" genannt, verwendet im Englischen die Metapher des **Tennispielens „Aufschlag und Rückgabe“**, um die dyadische wechselseitige **Interaktion** zwischen Müttern und Kindern zu beschreiben.

Kleine **Kinder streben ganz natürlich nach Interaktion** durch Lallen, Mimik und Gestik, und Erwachsene antworten ihnen mit der gleichen Art von Lautäußerungen und Gesten.

**Diese wechselseitige Interaktion** soll viele der *eine Million* neuen **Nervenbahnen stimulieren**, die *jede Sekunde* im Gehirn des sich entwickelnden Kindes gebildet werden.

Auch wenn "Aufschlag und Rückgabe" manchmal als "Austausch" bezeichnet wird, **handelt es sich nicht um *quid pro quo* sondern um**

**ein Spiel der Synchronisierung und Kommunikation.**

Ich glaube, dass dieses wichtige Spiel zur Entwicklung des Gehirns und zur **Schaffung von Beziehungen** zusammen mit der "wie ich"-Beziehung ein frühkindlicher Vorläufer des Warentauschs ist, der später in diesen vorgeformten zwischenmenschlichen Raum zwischen Mutter und Kind eingefügt wird und aus diesem Grund völlig akzeptabel und natürlich erscheint.

**Marx** formuliert dies ähnlich in einer Fußnote zu seiner Beschreibung des Tausches. Lässt man die Unterschiede in Bezug auf Alter und Geschlecht außer Acht, so sind die **Ähnlichkeiten mit der Mutter-Kind-Interaktion** fast unheimlich.

In gewisser Weise verhält es sich mit dem **Menschen wie mit den Waren**.

Da der Mensch nicht mit einem Spiegel in die Welt kommt und auch nicht wie ein Fichtescher Philosoph sagen kann: "Ich bin ich selbst", **erkennt er sich zunächst im Spiegel anderer Menschen**.

Peter begreift seine Beziehung zu sich selbst als Mensch, indem er sich seiner Beziehung zu Paul als einem Wesen von gleicher Art wie er selbst bewusst wird.

Daraufhin wird Paul mit Fleisch und Knochen, mit seiner ganzen paulschen Körperlichkeit, für Peter zur phänomenischen Form der menschlichen Gattung.

Der Tausch jedoch hebt mit seiner **Logik des *quid pro quo*** die Mutter-Kind- Interaktion von Geben und Nehmen auf, und eine quantitative "Wie ich"-Beziehung zwischen Waren - oder zwischen **Waren und Geld - übernimmt den zwischenmenschlichen Raum des Tauschs auf dem Markt**.

Auch wenn **Schenken und Tauschen oft verwechselt** werden und wir den Unterschied nicht bemerken, sind sie **grundverschieden** und schaffen gegensätzliche Arten von Beziehungen.

All dies hat den Effekt, dass das einseitige mütterliche Schenken an das Kind in den Hintergrund gedrängt wird und seine anhaltende Präsenz und allgemeine Verbreitung verborgen bleiben.

Im Vordergrund steht der Tausch, als etwas Notwendiges für das Leben und das Schenken, **das Schenken wird in den Hintergrund gedrängt** und erscheint als abhängig und unwichtig, ja sogar infantil.

**Dabei ist das Schenken die grundlegende menschliche Interaktion und der Ursprung**.

Unsere **Fixierung auf den Tausch** verleitet uns dazu, die Schenkeökonomie als kindisch und unreif zu betrachten.

Dabei ist das **Schenken die gesunde Wurzel** des menschlichen Lebens einer mütterlichen Spezies, die von einer falschen Logik infiziert wurde, die dem Schenken widerspricht.

Obwohl das **einseitige Schenken universell** ist, wird es nicht als eine Grundlage angesehen, es wird infantilisiert und verdrängt - nur weil im späteren Leben der Markt ins Spiel kommt, der das **Schenken ausbeutet**.

Unentgeltliches Schenken findet weiterhin statt und wird über den Tauschmechanismus vom

Kapitalismus für seine Zwecke vereinnahmt.

Lassen Sie mich also kurz einige **Merkmale des einseitigen Schenkens** und Empfangens beschreiben.

Wir können einander auf **vielfältige Weise** beschenken. Zwei Personen können sich gegenseitig beschenken. Eine Person kann mehrere Personen gleichzeitig beschenken und viele Menschen können wiederum viele andere beschenken. Es gibt nahezu unendliche Viele Art und Weisen wie und Dinge mit denen wir uns beschenken können.

Der **Gebende** „liest“ oder „erspürt“ die Bedürfnisse des **Empfängers** und macht ihm ein passendes Geschenk, das seine Bedürfnisse befriedigt.

### **Empfangen ist nicht passiv, sondern aktiv und kreativ.**

So muss auch das Kind, das an der Brust gestillt wird, an der Brustwarze die Milch saugen, schlucken und verdauen.

**Wir können viele unterschiedliche Dinge empfangen, gemeinsam mit anderen oder getrennt.**

Einseitiges Schenken verleiht dem Empfänger und den geschenkten Gaben, also den Dingen, die die **Bedürfnisse befriedigen**, einen Wert.

Dem Kind wird dadurch ein intrinsischer Wert zugeschrieben.

Wäre das Kind für die Mutter nicht wertvoll gewesen, hätte sie seine Bedürfnisse nicht befriedigen können.

**Das Kind empfängt diese Bedeutung mit einem Gefühl der Selbstwertschätzung.**

**Mutter und Kind sind verschmolzen**, wenn das Kind im Mutterleib ist und sie verschmelzen erneut im Zuge der schenkenden Interaktion des Stillens, Haltens und Tragens.

Dadurch und durch das Erkennen und Befriedigen der Bedürfnisse des Kindes durch die Mutter **entsteht sowohl für die Mutter als auch für das Kind das Wissen um die Existenz des anderen.**

Es ist kein Solipsismus möglich.

Der Weg des Geschenks vom Schenkenden zum Beschenkten ist vielfältig: Ein Gegenstand wird von Hand zu Hand weitergegeben.

Das Baby selbst erfährt, dass es von Arm zu Arm gereicht wird, um von jemand anderes gehalten zu werden.

Das **wechselseitige Geben und Nehmen geschieht abwechselnd** im Schenken und

Empfangen von Lächeln und Plappern.

Dieses Schenken und Empfangen ist auf beiden Seiten durch ähnliche Empfindungen, Spiegelneuronen und dem Lesen und Verstehen der Gedanken verankert.

Beim **Ein- und Ausatmen** spüren wir das Nehmen und Geben in unserem eigenen Körper, beim Stillen an der Brust spüren sowohl das Baby als auch die Mutter das Geben und Nehmen von sich selbst und dem anderen.

Mit Hilfe von **Spiegelneuronen** registrieren sie die Erfahrungen des jeweils anderen.

In der gegenseitigen Aufmerksamkeit und dem gegenseitigen Erspüren der Gedanken können wir durch das Verfolgen mit dem **Blick** sehen, dass unser Gegenüber das sieht, was auch wir sehen, dass es die gleiche Wahrnehmung des Geschenks, der Gabe erhält.

**Der Blick folgt dem Geschenk** und wir erkennen den Weg des Geschenks für den anderen und für uns, so dass wir eine gemeinsame triangulierte Wahrnehmung erhalten.

Beim Tausch hingegen sehen oder spüren wir oft nicht, wer der Empfänger oder Initiator der Bewegung des Produkts ist, das wir verkaufen oder kaufen.

Das Geschenk, die Gabe, besitzt eine **transitive Logik**, einen Syllogismus: Wenn A an B gibt und B an C, dann gibt A an C usw.

Dies ist die **gemeinschaftsbildende Logik** von Geschenken und Gaben, die zirkulieren, die in der Anthropologie z.B. im Kula-Ring auf den **Trobriand-Inseln** untersucht wurde.

Es gibt auch die Möglichkeit, unbekanntem Menschen etwas zu schenken, ohne zu wissen, was das für Auswirkungen haben wird, und auch dies kann **Gemeinschaftsbeziehungen schaffen, da die Geschenke und Gaben zirkulieren**.

Man könnte diese Art des Schenkens als „rekursives“ Schenken bezeichnen, weil das Schenken mit denselben oder anderen Geschenken und Gaben bzw. durch dieselben oder anderen Gebenden wiederholt wird.

Einseitiges Schenken ist grundsätzlich auf den oder die anderen gerichtet und es

**befriedigt Bedürfnisse auf vielen Ebenen:**

körperliche, kognitive, kommunikative Bedürfnisse, Bedürfnisse nach Komfort und Sauberkeit, Bedürfnisse die durch Angst und Not verursacht sind, Bedürfnisse nach gutem Timing, nach Gesellschaft, nach Spiel und viele andere.

Leider gibt es auch ein **schadendes Schenken**. Das **Schlagen**, beispielsweise, legt den gleichen Weg im zwischenmenschlichen Raum zurück wie das Geschenk, doch es **verletzt** den Empfänger.

**Diese Variante des Geschenks ist ein zentrales Instrument des Patriarchats gewesen.**

Ich habe gerade einen Artikel für ein **Buch über Semiotik geschrieben**, in dem ich **Senden und Empfangen** –in den Begriffen der Semiotiker – als das "primäre Modellierungsmittel" für Zeichen und Sprache beschreibe.

Ich beschreibe es auch mit einer noch technischeren Analogie, nämlich als **das grundlegende menschliche "Betriebssystem"**.

Doch all das sind abstrakte Begriffe für etwas, das aus der gelebten Erfahrung entsteht, ganz einfach aus der Art und Weise, wie die Dinge zu tun sind, **damit Menschenkinder leben können**, und es ist dieses universelle praktische Lebensmodell – das in vielen kulturellen Variationen zum Ausdruck kommt, das uns zu dem macht, **was wir als Spezies** sind.

Die Abstraktion des Tauschs

Wir sind **homo donans**, das gebende Wesen, nicht homo sapiens.

Im Gegenteil: wir sind "Nicht-Sapiens", weil wir das Geben und Empfangen aus unserem Selbstbild nahezu eliminiert haben

**wir wissen also nicht, wer wir eigentlich sind.**

**Alfred Sohn-Rethel (1899-1990)** war ein Marxist, der nach jahrelangem Rätseln über die Beschreibung von Warentausch und Geld im ersten Buch des *Kapital* auf die Idee der Abstraktion des Tauschs kam.

Seine Arbeit hat in letzter Zeit **in kritischen marxistischen Kreisen** viel Aufmerksamkeit erregt, es wurden Konferenzen abgehalten und viele Artikel über seine Arbeit geschrieben.

Sohn-Rethel sagt, dass der **Warentausch eine Abstraktion** auf der Ebene der Realität schafft, die uns veranlasst, auf abstrakte Weise zu denken.

**Geld und Waren sind zwar nicht gleich**, nehmen aber eine abstrakten Charakter an und werden dadurch gleichgesetzt, auf eine Art und Weise, die für unsere Handlungen in Bezug auf Geld und Waren sehr relevant ist.

Die **Auseinandersetzung mit dieser abstrakten Gleichheit** in der Realität unseres täglichen Lebens **verändert unser Denken**, und das zeigt sich in der Philosophie der parmenideischen Idee der Vorsokratiker des einzigartigen Einen, über die Idee der Trägheit bei Galilei und Newton bis zum Apriorismus von Immanuel Kant.

Für **Sohn-Rethel** ist die Tatsache, dass ein Produkt in einem Geschäft steht und darauf wartet, gekauft zu werden, eine Abstraktion vom Gebrauch, und die Bewegung des Produkts als Eigentum einer Person zum Eigentum einer anderen ist eine abstrakte Bewegung.

Sowohl Marx als auch Sohn-Rethel **sahen im Tauschprozess die Aufhebung des Gebrauchs und der Stofflichkeit des Gegenstandes**, und das war der Grund für seine Abstraktion.

„In die Wertgegenständlichkeit der Ware geht kein Atom der Materie ein; darin ist sie das direkte Gegenteil der grobstofflichen Objektivität der Ware als physischer Gegenstand.“

Ich behaupte, **dass der Tausch** nicht nur die Stofflichkeit des Gegenstands, sondern auch die Ökonomie des Geschenks, der **Gabe aufhebt**.

Wie so viele andere haben auch Marx und Sohn-Rethel den spezifischen Charakter und die Bedeutung der **unentgeltlichen Arbeit der Frauen** im Haushalt **nicht erfasst** und sie nicht als eine andere Art von Ökonomie betrachtet.

Wenn wir sie jedoch benennen und in die Diskussion einbringen, können wir sehen, dass das, was der Tausch aus ihr „abstrahiert“, nicht nur die Stofflichkeit des Gegenstand ist, sondern die vorher bereits zugrundeliegende, **kostenlose Ökonomie des Bemutterns** und Bemuttert Werdens, die eine eigene Grundstruktur hat.

Diese Grundstruktur wird durch den Warentausch und alles, was auf der Logik des Tauschs aufgebaut ist, ersetzt.

Wir sind so sehr an die Logik des Tauschs gewöhnt, dass wir sie als grundlegendes Paradigma betrachten und dabei die viel frühere - und immer noch bestehende –

**Logik des einseitigen Schenkens übersehen.**

Wenn wir bei unseren Überlegungen von Tauschwirtschaft und Markt ausgehen, können wir nicht erkennen, dass die **Wirtschaft** sowohl phylogenetisch als auch ontogenetisch eigentlich in der Praxis,

**im Handeln des einseitigen mütterlichen Schenkens beginnt.**

**Unsere Fixierung auf den Tausch** und seine komplexen Entwicklungen im Kapital lässt uns glauben, dass das Schenken, das einfacher ist als der Tausch, unstrukturiert und nicht-informativ ist.

Wie wir oben gesehen haben, gibt es jedoch eine **Reihe von grundlegenden Aspekten, die beim Tausch fehlen.**

Außerdem ist das Gegenteil der Abstraktion des Tausches nicht die konkreten - im Sinne von Marx "grobstofflichen Gegenstände", sondern es ist die vor dem Tausch integrierte körperlich-geistige Mutter-Kind-Erfahrung, sowie der Tausch bei den indigenen Kulturen, die bis zu einem gewissen Grad **frei vom kapitalistischen Markt** waren und geblieben sind

Diese Art von Ansatz kann das alternative **intuitive Verständnis der Welt** bestätigen, welches viele Frauen zu haben scheinen, „ausgehend von sich selbst“, wie die italienischen Feministinnen zu sagen pflegten.

Der Titel von Sohn-Rethels Buch *Geistige und körperliche Arbeit* berücksichtigt nicht, dass viele Frauen beides tun, auch wenn sie „nur“ im Haushalt arbeiten.



Obwohl wir am Kapitalismus teilnehmen, haben **viele von uns als Mütter und Kinder Erfahrungen außerhalb des Kapitalismus gemacht.**

Erfahrungen, die nicht von der Abstraktion des Tausches bestimmt sind und mit der mütterlichen Ökonomie übereinstimmen.

Viele Männer haben wenig Erfahrungen dieser Art.

Durch die **Nichtberücksichtigung des Schenkens** trennt sich die Analyse des Warentauschs und des Geldes von der häuslichen Sphäre und macht sie zu einer Nicht- Ökonomie, dabei ist das einseitige Schenken die erste Ökonomie, und diese ist der Nährboden, von dem die Tauschwirtschaft ausgeht und in den sie eingebettet ist.

**Die Wirtschaftswissenschaft, die dies nicht versteht, verschärft das Problem also noch.**

Die Einbeziehung des einseitigen Geschenks und seiner Logik in die Analyse des Warentauschs hat eine Reihe von Konsequenzen, denn sie **macht die Kontinuität der vielen unentgeltlichen Ereignisse in der Wirtschaft sichtbar**, die nicht als solche wahrgenommen werden.

Alle **unbezahlten Arbeiten und Ressourcen**, die für die Kritiker der kapitalistischen Wirtschaft sichtbar sind - d.h. die gesamte Ausbeutung – können tatsächlich als das Abschöpfen von unentgeltlichen Geschenken und Gaben betrachtet werden, so dass wir **den Kapitalismus als von der mütterlichen Schenkökonomie genährt betrachten können.**

Dies sichtbar zu machen ist ein **Schlüssel zur Veränderung**, und so ist es nicht verwunderlich, dass die einseitige **mütterliche Ökonomie systematisch ignoriert** wird, in ihrer Bedeutung versteckt, als minderwertig, unwirklich oder als etwas Heiliges dargestellt wurde und Frauen von dominanten Ehemännern in der Rolle des „Heimchens am Herd“ und Hausfrau gehalten wurden.

**Wir ziehen einen Schleier über das Schenken**, einen Schleier, der aus Kategorisierungen, falschen Beschreibungen und Namen besteht wie häusliche Sphäre, häusliche Sklaverei, biologische Bestimmung der Frau, weibliche Essenz und - für das Kind - Unreife, Unwissenheit – und **geben dadurch der Tauschwirtschaft ein weiteres Geschenk**, das Geschenk der Auslöschung des Schenkens, der Gabe und des Geschenks, während der Markt als das Reale und Notwendige in den Vordergrund gestellt wird.

**Die mütterliche Schenkeökonomie nährt ihren Unterdrücker**, eine Wirtschaft, die vom „Wetiko“, dem Virus der Selbstsucht befallen ist.

*Wetiko ist ein Wort, das die nordamerikanischen Ureinwohner verwenden, um eine böse Person zu beschreiben, die sich nicht um das Wohlergehen anderer sorgt*

Wir müssen die mütterliche **Schenkeökonomie** dringend objektiv benennen und beschreiben und **sichtbar machen**.

Das scheinbare Fehlen eines grundlegend anderen Paradigmas – das wir meiner Meinung nach bereits im Schenken haben – führt dazu, dass wir innerhalb des alten Paradigmas denken und Entscheidungen treffen, die auf dem Tausch beruhen.

**Die mütterliche Ökonomie gab es schon vor der Marktwirtschaft, vor dem Geld und vor dem Kapitalismus.**

Da sie für die Kinder unserer Spezies lebensnotwendig ist, **ist sie universell und verbindet uns** mit den Menschen, die vor uns kamen, in welcher Art von Gesellschaft auch immer sie lebten oder noch leben.

Insbesondere die **Matriarchate** waren in der Lage, die auf andere orientierten, alter-zentrischen Werte, die mit dem notwendigen einseitigen Schenken an Säuglinge und Kleinkinder einhergehen, zu erarbeiten und zu systematisieren.

Die mütterliche **Schenkeökonomie gibt es auch heute noch im Kapitalismus**, nur wird sie in die Ecke der frühkindlichen Entwicklung verbannt und anschließend in den Untergrund gedrängt, um ihrem Unterdrücker zu dienen.

In marxistischen Begriffen würde ich sagen, dass die mütterliche Schenkeökonomie eine Wirtschaftsstruktur ist, die der Struktur der Marktwirtschaft vorausgeht und sich unter ihr fortsetzt, und dass das, was als komplizierter und autonomer Mechanismus des **Kapitalismus** erscheint, **nur insofern existiert**, als er **von der** einseitig schenkenden **mütterlichen Ökonomie aufrechterhalten** und genährt wird.

Es gibt also **zwei ineinandergreifende Ökonomien**, deren kombinierter Überbau verhindert, dass wir verstehen, was vor sich geht.

Obwohl die meisten von uns **das Erbe der mütterlichen Werte** in sich tragen, betrachten wir das mütterliche Schenken als einen persönlichen moralischen Charakterzug und nicht als Teil des Erbes der menschlichen mütterlichen Spezies, die wir sind oder sein könnten.

In der sozialen Ausübung dieser **Werte werden wir entmachtet**, weil das mütterliche Schenken nur als persönliche Moral angesehen wird, als individuelle Gebote und Verbote und nicht als die übergeordneten Elemente einer tiefergehenden alternativen Ökonomie, die versucht, den Marktüberbau zu durchbrechen und die dies auch tun **muss**.

Aufgrund der Arbeitsteilung und der **Kernfamilie** sind wir **Frauen** wahrscheinlich näher an diesen Werten als Männer, weil uns als Kinder nicht gesagt wird, **dass wir niemals Mütter sein können**.

**Wohingegen Jungen schon früh**, vielleicht mit 3 Jahren, beginnen zu erkennen, dass sie als Erwachsene nicht dem Vorbild jener Person folgen werden, von der ihr Leben in diesem Augenblick abhängt.

Banden von Jungen zwingen anderen **Jungen die Vorstellung** auf, **dass das Schenken**

**etwas Verweicheltes ist**, und ersetzen sie durch die **Bewunderung des Schlagens**.

Diese **Identifizierung der mütterlichen Schenkeökonomie als geschlechtsspezifisch weiblich** schafft eine vermeintliche Notwendigkeit, das Modell der mütterlichen Ökonomie als Teil der männlichen Geschlechterrolle schon früh aufzugeben, wodurch der **psychologische Raum für das Marktparadigma** frei wird.

**Der Weg des Jungen aus dem mütterlichen Paradigma hinaus**, in die Nachfolge eines männlichen Modells wiederholt den Weg des Produkts von seiner Existenz in der Schenkeökonomie bis zu seiner Kommodifizierung durch den Tausch gegen Geld.

Dieser Weg hinterlässt **eine psychologische Spur im kollektiven Bewusstsein**, die den Tausch noch mächtiger und die Männlichkeit noch abstrakter und dominanter macht, indem sie diese in den Wert selbst – in Form von Geld - verwandelt und die fraktalen Auswirkungen der Beherrschung fördert.

**Dennoch brauchen die Kinder, Jungen wie Mädchen, noch lange Zeit die mütterliche Fürsorge.**

Das Modell, das **beide Geschlechter** im Säuglingsalter erlernen, wird durch Sprache, Kommunikation und **Gemeinschaftsbildung** weitergegeben und setzt sich in jedem auf den anderen gerichteten Akt der Güte und Wahrheit fort.

Jedoch auch, wie ich schon sagte, in den rein physiologischen Prozessen wie Ein- und Ausatmen, dem Blutkreislauf, dem Stoffwechsel, der Wahrnehmung als schöpferische Aufnahme der potentiellen Geschenke unserer Umgebung.

**Das Paradigma des Schenkens zu verstehen** und anzuwenden, bringt **Zusammenhänge und Beziehungen** ans Licht, die in einer Philosophie, welche tief in die Abstraktionen des Tauschs verstrickt ist, nicht gesehen werden.

Wir alle teilen den **Ursprung im Schenken und der Gabe**. Selbst wenn wir die männliche Identität und das Paradigma des Tauschs annehmen, haben wir alle weiterhin eine ursprüngliche – nicht erkannte – **Grundlage des Weltverständnisses** im Sinne des mütterlichen Modells von Geben und Empfangen und teilen diese mit anderen.

In unseren **Marktwirtschaften**, in denen vielen Menschen die für ihr eigenes Überleben und das ihrer Kinder notwendigen Gaben und Geschenke vorenthalten wurden, werden **Ressourcen privatisiert und verknappt**, und es scheint, als ob das Überleben aller durch **Tausch und Wettbewerb** erfolgen muss.

So werden diejenigen, die um den Erfolg auf dem **Markt konkurrieren**, höher geschätzt als diejenigen, die direkt zur Befriedigung von Bedürfnissen durch Schenken beitragen.

So erfahren jene, die im Markt konkurrieren eine **höhere Wertschätzung** und werden **mit den Gaben der Schenkeökonomie belohnt**.

Das Patriarchat und die Abstraktion des Tausches **leugnen gemeinsam das Paradigma** des Schenkens, nehmen von ihm die Geschenke und seinen Wert und geben sie an **erfolgreiche Kapitalisten** weiter.

Indem man den Tausch als das Primäre betrachtet und dabei das Schenken übersieht oder es in Kategorien einteilt – wie Pflicht, Moral, "Natur", hormonell bedingt, eine weibliche "Essenz", wird die gesamte Ökonomie falsch verstanden.

**Wir übersehen den willentlichen Weg der Geschenke**, ihre Bewegung zwischen und unter den Menschen, die die Bedürfnisse der anderen erkennen und sie befriedigen, wodurch Wohlbefinden sowie Solidarität in Form von Erfahrungen, Beziehungen und Erwartungen entsteht.

Wir müssen die **Vielfalt des Schenkens, der Gaben und Geschenke** als Teil einer einzigen Kategorie betrachten.

So wie wir es auch mit **anderen Kategorien** machen: die Schönheit, die wir zum Beispiel in einem Wald, einem Kindergesicht, einem Theorem oder einem Sonnenuntergang sehen können.

Allein **das Schenken beim Namen zu nennen**, wenn wir ihm begegnen, würde viel dazu beitragen, das Paradigma zu verändern.

Es gibt noch andere Namen, die das Schenken auf andere Weise beschreiben, weil sie besondere Merkmale in ihre Kategorie aufnehmen.

**Zum Beispiel nennen wir Ausbeutung nicht "Schenken", aber für den Ausbeuter ist das, was er erhält, im Endeffekt kostenlos.**

Wir sollten es also ein erzwungenes Geschenk oder **ein gestohlenen Geschenk** nennen, dabei das Kernkonzept des Geschenks an den Empfänger jedoch beibehalten, denn es stillt seine Bedürfnisse - selbst wenn es nur künstliche Bedürfnisse nach Profit und nach Kapital sind. Es verleiht dem Kapitalisten einen Wert als Empfänger (was – wie ich schon sagte - möglicherweise die Gier hervorrufen kann)

In der **Kapitalismuskritik** sprechen die Kritiker beispielsweise von billiger Arbeit und unbezahlter Arbeit, doch diese kann als Arbeit betrachtet werden, die **zu einem großen Teil ein Geschenk an die kapitalistischen Empfänger ist.**

Sie besteht aus der **reproduktiven Arbeit der Frauen**, die neue Generationen von Arbeitskräften hervorbringt, zusammen mit ihrer häuslichen Arbeit, die ihre bereits erwerbstätigen Familienmitglieder - einschließlich der Frauen selbst - ernährt und die einen Teil der **überschüssigen Arbeit** ausmacht, **die vom Kapitalisten nicht bezahlt wird** und daher ein Geschenk an ihn ist.

Es gibt auch Geschenke, die unter die Metapher unseres **"Stoffwechsels mit der Natur"**

fallen, der kürzlich von John Bellamy Foster und anderen diskutiert wurde.

Dies ist eine **Metapher für den Kreislauf**, angelehnt an den Blutkreislauf, wo das Blut vom Herz durch den Körper gepumpt wird, um die Zellen zu ernähren und mit Sauerstoff zu versorgen und dann in die Lungen zurückkehrt, um wieder mit Sauerstoff aufgefüllt zu werden.

Marx benutzte den Begriff, um den "dynamischen **Austausch zwischen Mensch und Natur** als Ergebnis menschlicher Arbeit" zu bezeichnen.

Die Produktion von Lebensmitteln beispielsweise erschöpft den Boden, der dann durch die Abfälle aus dem Lebensmittelkonsum wieder aufgefüllt werden muss.

Wenn die **Lebensmittelproduzenten in die Städte ziehen**, können wir beobachten, dass der **Kreislauf der Geschenke und Gaben unterbrochen** wird, indem der Boden mehr geben muss, als er in der Lage ist zu geben, weil er aus dem Schenkekreislauf ausgeschlossen wird.

Wie überall **müssen die Gebenden** - hier der Boden - **auch empfangen**, doch dies geschieht nicht durch "Tausch", sondern durch Kreisläufe von Geben und Empfangen.

"Tausch" wäre das falsche Wort, denn es impliziert eine Kontinuität mit dem Markt. Stattdessen ist der **"Stoffwechsel" hier ein Schenkekreislauf**, der durch den Markt unterbrochen wird.

Was ich damit sagen will, ist, dass wir das Konzept des einseitigen, mütterlichen Schenkens wieder in die Analyse und die verbale Gestaltung aufnehmen müssen, selbst wenn es nur ein Teil der Quelle der Produkte ist, die auf dem Markt sind.

„Billige Arbeit“ bezieht sich beispielsweise auf Arbeit, die zu einem Großteil geschenkt wird – siehe Jason W. Moores "four cheaps".

Ähnliches gilt für den „ungleichen Tausch“ – Alf Hornborg – die zusätzliche Portion wird verschenkt.

**Unbezahlte Arbeit ist geschenkte Arbeit, und es ist wichtig, es in dieser Reihenfolge zu nennen, um diese Verbindungen darzustellen.**

Der Vorteil auf der Ebene der Theorie, den diese Umbenennung und Neudefinition des Schenkens hat, besteht im **Sichtbarmachen der Kontinuität** zwischen dem einseitigen mütterlichen Schenken, z. B. in der Haushaltsökonomie, und dem Anteil des Preises und des Wertes von Gütern, der für die Kapitalisten kostenfrei ist.

Dieser wird dann **als Kapital akkumuliert**, um für weitere Investitionen verwendet zu werden, die wiederum **Geschenke und Gaben abgreifen**.

Das heißt, dass **der Gewinn aus einseitigen Geschenken und Gaben gewonnen** wird, die auf verschiedenen Ebenen über den gesamten Produktionsprozess geschenkt werden – immer dann, wenn Bedürfnisse des Produktionsprozesses befriedigt werden müssen, wie Energie, Problemlösung, Feinarbeit, physische Kraft.

Darüber hinaus **"unterstützt" die Arbeiterin häufig ihre Familie**, d. h. sie versorgt die einseitig Schenkenden in der Familie – sich selbst eingeschlossen – mit **Lebensunterhalt und Fürsorge**, den Mitteln ihrer geschenkten Arbeit und den Mitteln der unbezahlten, geschenkten überschüssige Arbeit an andere.

Es ist, als gäbe es eine Verschwörung, um dieses **einseitige Schenken verborgen zu halten** und vielleicht liegt das daran, dass wenn Frauen, Mütter, Arbeiterinnen und Arbeiter - und alle, die ohne es zu wissen Geschenke "nach oben" geben - sich zusammenschließen würden, um diesen kapitalistischen Marktmechanismus zu verändern, sie erfolgreich sein würden.

Mit den **vereinten Geschenken und Gaben ihrer kollektiven Intelligenz** würden sie den Mechanismus gut genug verstehen und durchschauen, um eine **funktionierende Alternative** aufzustellen.

Bisher wurde das Geschenk und die Gabe, dieses **Schenken, versteckt und diskreditiert**, indem es als heilig, als moralisch gut in einer grausamen Welt, als individuelle Entscheidung oder als masochistische Selbstaufopferung kategorisiert wurde.

Und in der Tat scheint es masochistisch zu sein, weil **Patriarchat und Kapitalismus** durch das **Ausbeuten und Beherrschen** von Geschenken und Gaben einen Kontext allgemeinen Mangels schaffen, der einseitiges **Schenken oft zu etwas Selbstzerstörerischem macht**.

Wenn wir das Schenken nicht als systemisch verstehen, wird es schwierig für uns sein, es individuell zu rechtfertigen, es zu praktizieren und zu verallgemeinern, uns zu schützen und gleichzeitig das System der **Ausbeutung des Schenkens zu verändern**.

Es gilt, das Verständnis des Täter-Systems und derjenigen, die es tragen, in Frage zu stellen und zu verändern, damit wir **wirkliche Lösungen** finden können, die meiner Meinung nach nicht nur technologischer Natur sein können, denn die Ursachen unserer gegenwärtigen die Welt erschütternden Probleme sind *sozialer* Natur.

**Sie haben mit der Produktion, dem Verkauf und der Nutzung der Technologie zu tun und grundsätzlich nicht mit der Technologie an sich.**

In der Tat können wir die globale Situation derzeit als **eine Reihe fraktaler Muster** auf vielen verschiedenen Ebenen der einseitigen **Schenkökonomie** betrachten, **die die Tauschökonomie nährt**, die dann die Schenkeökonomie ausbeutet.

Wir schaffen diese Fraktale, weil wir das Schenken nicht als das grundlegende kognitive und kommunikative - gemeinschaftsbildende - Muster sehen, das es eigentlich ist. Im Bereich der Semiotik könnten wir es als primäres Modellierungsinstrument bezeichnen.

Es ist, als würde unsere Spezies das Muster immer wieder in unterschiedlichen Situationen wiederholen, um uns zu zeigen, was wir falsch machen:

**Wir sind eine mütterliche Spezies, die *homo donans*, die ihren künstlichen Auswuchs, den *patriarchalen homo economicus* aufzieht.**

Hier einige Beispiele für diese fraktalen Schenke-Beziehungen:

- Frauen schenken den Kindern und Männern, den Märkten und Kapitalisten
- Arbeiter und Arbeiterinnen schenken den Kapitalisten
- Arme schenken den Reichen
- Natur schenkt den Menschen und den Unternehmen
- Indigene Völker schenken den Kolonialherren
- Kolonisierte Länder schenken den Kolonialmächten
- Unterworfenen Rassen schenken den herrschenden Rassen und den Rassisten
- Einwanderer schenken den Bürgern
- Sklaven den "Besitzern"
- Ströme von Geschenken vom Süden in den Norden, die dem Anschein nach in die andere Richtung fließen.
- Globale Arbeitnehmer schenken globalen Unternehmen – in der Regel mit Sitz im Norden
- „Entwicklungs“-Projekte und Geschäftsvorhaben wie die Grüne Revolution, die unter dem Anschein des Schenkens in Wahrheit ausbeuten
- Der IWF und die Weltbank verschenken Kredite, die wiederum Geschenke für sich abziehen
- Die Schaffung von Kriegen, die das Geschenk der Nachfrage an Rüstungsgütern erzeugen

Diese und andere fraktale Beziehungen zeigen, dass Geschenke auf vielen Ebenen ausgetauscht werden, wobei Lügen, Manipulationen, Verschleierungen und Fehlinterpretationen zunehmen.

Die **Matriarchatsforschung** ist heutzutage von **entscheidender Bedeutung**, denn die mütterlichen schenkenden Prozesse und Werte sind matriachale Prozesse und Werte, die durch den Tausch entfremdet und "besetzt" wurden und werden.

Der **Kapitalismus ist ein abstraktes Patriarchat**, das darauf aufgebaut ist, von der ökonomischen, mütterlichen, gebenden und empfangenden Prämisse des Matriarchats zu nehmen, sie **auszubeuten** und dieses Schenken dabei gleichzeitig zu verstecken und zu beherrschen.

Die **Befreiung dieser mütterlichen, matriarchalen Wirtschaft** sowohl in der Praxis als auch in der Theorie kann uns als mütterliche Spezies, die auf Mutter Erde zu Hause ist, wieder in **Balance** bringen.